

Rudio, Ferdinand

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **93/94 (1929)**

Heft 18

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Ferdinand Rudio.

Mit Ferdinand Rudio ist im vergangenen Sommer eine stille Leuchte der Wissenschaft erloschen, deren Reichweite in unseren Fachkreisen kaum soweit bekannt war, wie sie es verdiente. Als Lehrer der „Höheren Mathematik“ für die Architekten und Chemiker, Förster und Landwirte galt er in den Augen manches Bau- und Maschineningenieur-Studierenden als weniger bedeutend, als er es in Wirklichkeit war. Das nachfolgende Lebensbild, bei dessen Entwurf wir der schönen Schilderung seines Freundes Prof. Dr. C. Schröter in der Vierteljahrschrift der Z. N. G. (Band LXXI) folgen, möge Rudio's hohe Bedeutung auch in den ihm ferner stehenden Kreisen der Ehemaligen und der weitem Fachwelt erkennen lassen. Um es gleich vorwegzunehmen, sei daran erinnert, dass Rudio auch in der G. E. P. eine bedeutende Rolle gespielt hat. Er gehörte während 17 Jahren dem Ausschuss an, in den er 1888 gewählt wurde; von 1894 bis 1906 war er Vize-Präsident der Gesellschaft, die ihm 1906 durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft ihren Dank für treu geleistete Dienste und stets gute Kameradschaft bezeugte.

Ferdinand Rudio stammte aus Wiesbaden, wo er am 2. August 1856 als Sohn eines Beamten zur Welt kam. Seine Mittelschulbildung absolvierte der hochintelligente Jüngling zu Ostern 1874 in einer mit dem Gesamtprädikat „vorzüglich“ bestandenen Reifeprüfung. Unmittelbar hernach bezog er die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums in Zürich, von der er nach Absolvierung der beiden ersten Jahreskurse an die Fachlehrer-Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften übertrat; hier waren seine Lehrer Culmann, Fiedler, Geiser, Heim, Kennigott, Kinkel, Scherr, H. A. Schwarz und H. F. Weber. Im Herbst 1877 bezog Rudio die Universität Berlin, den damaligen Mittelpunkt der mathematischen Wissenschaften. Dort hörte er neben Helmholtz und Kirchhoff hauptsächlich Kummer und Weierstrass, daneben aber auch philosophische, historische und philologische Vorlesungen, u. a. bei Du Bois-Reymond, Paulsen, Zeller, Wilh. Scherrer und Heinrich von Treitschke. Nach einem vorübergehenden Studienaufenthalt in Paris promovierte Rudio 1880 in Berlin magna cum laude zum Doktor der Philosophie; bei der dabei veranstalteten „Disputation“ vertrat er die These „Der Wert einer mathematischen Disziplin kann nicht nach ihrer Anwendbarkeit auf empirische Wissenschaften bemessen werden“.

Noch in Berlin machte Rudio im Winter 1880/81 die Bekanntschaft C. Schröter's, der ihm zuredete, einer Anregung Professor C. F. Geiser's zu folgen und sich in Zürich als Mathematiker zu habilitieren; dies tat er 1881. Sogleich erhielt er amtliche Lehraufträge, nach vierjähriger Dozententätigkeit den Titel eines Honorarprofessors, und im Herbst 1889 wurde er Ordinarius. Die Vorlesungen Rudio's, die er stets ganz frei hielt, bedeuteten für die Zuhörer einen Genuss durch die lichtvolle Klarheit, die souveräne Beherrschung der Sprache, die streng logische Gliederung des Stoffes und die Vielseitigkeit der Gesichtspunkte und Anwendungen. Einer Prüfung bei Rudio zuzuhören, erklärt Schröter als eine Freude: bei allem herzlichen Wohlwollen gegenüber den Kandidaten verlangte er doch von ihnen unerbittlich klare und auch stilistisch einwandfreie Antworten.

Mit seiner vielseitigen Lehrtätigkeit erschöpfte sich aber Rudio's Wirksamkeit an der E. T. H. keineswegs; 1893 übertrug ihm der Schulrat die Direktion der damals etwas unbefriedigenden Bibliothek. Mit grossem Eifer und geleitet von seinem umfassenden Wissen machte er sich an die gewaltige Arbeit der Reorganisation,

zunächst der Schaffung eines Gesamt-Kataloges, sodann eines vollständigen Umbaus der unzulänglich gewordenen Bibliothekräume; deren Eröffnung erfolgte 1900, das Werk erfuhr die volle Anerkennung der Fachkenner. Rudio blieb 25 Jahre lang Oberbibliothekar der E. T. H.; als beim Umbau des Hauptgebäudes seine dringenden, auf Erfahrung beruhenden Wünsche nicht berücksichtigt wurden, trat er 1919 von diesem ihm über alles lieb gewordenen Amte

zurück. Bei jenem Anlass verlieh ihm die philosophische Fakultät der Universität Zürich die Würde des Ehrendoktors. Aber auch um die Gründung der „Zentralbibliothek Zürich“ hat sich Rudio grosse Verdienste erworben, und zwar nicht nur durch seine tätige Mitwirkung, sondern auch durch seinen Werbeeifer: Er war es, der den verstorbenen Prof. Tobler für das Unternehmen so zu interessieren wusste, dass dieser als ersten Beitrag an das neue Bibliothekgebäude 200000 Fr. stiftete. Rudio's literarische Kenntnisse kamen ferner in weitem Masse der Zürcherischen und der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zustatten. Lange Jahre sass er im Vorstand, und von 1898 bis 1900 war er Präsident der Z. N. G., deren „Vierteljahrschrift“ er lange Jahre hindurch redigiert hat. Als 1896 die Z. N. G. die Feier ihres 150jährigen Bestandes beging, konnte ihr Rudio die von ihm verfasste „Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft 1746 bis 1896“ auf den Tisch legen, ein Werk, das unter den Händen eines so intensiv historisch orientierten Verfassers zu einem hochinteressanten Stück Zürcher Kultur- und Familiengeschichte geworden ist, gegründet auf umfassendes und eingehendes Quellenstudium; 1912 ernannte ihn die Z. N. G. in Anerkennung seiner Verdienste zu ihrem Ehrenmitglied.

Noch ein anderes allgemein wissenschaftliches Betätigungsfeld durfte sich während langer Jahre Rudio's intensiver Mitarbeit erfreuen: der Dozentenverein beider Hochschulen, der 1851 gegründet worden war zur Veranstaltung der sogenannten „Rathaus-Vorträge“, die über ein halbes Jahrhundert lang im geistigen Leben Zürichs eine bedeutende Rolle gespielt haben. Auch in diesem Kreise war er wiederholt Spender herrlicher Gaben.

Rudio's Hauptwerk aber ist die Herausgabe sämtlicher Werke Leonhard Euler's, die auf Rudio's Antrag hin 1907, bzw. 1909 durch die Schweiz. Naturforschende Gesellschaft beschlossen worden war. Als Präsident der elfgliedrigen Euler-Kommission leistete er hier die Hauptarbeit, er war der unbestrittene geistige Mittelpunkt des Unternehmens und wie kein anderer dazu berufen. Er war als Generalredaktor mit allen Fragen der Verwirklichung beschäftigt, von der Manuskriptbeschaffung, der Inventaraufstellung für den Gesamteinhalt bis zu den technischen Einzelheiten der Drucklegung. Dabei ist es Rudio gelungen, antiquarisch alle Werke, in denen sich Abhandlungen Euler's befinden, sowie alle seine selbständigen Werke zu erwerben, und aus diesen Exemplaren die Bände der Gesamtausgabe zusammenzustellen. Wer sich näher für diese gewaltige Arbeit interessiert, sei hingewiesen auf die Würdigung der wissenschaftlichen Tätigkeit Ferdinand Rudio's durch Professor Dr. R. Fueter in der eingangs genannten Vierteljahrschrift der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft.

So steht das Bild dieses Mannes vor uns als Träger eines ganz hervorragenden Geistes von umfassender, wahrhaft humanistischer Bildung, dazu begnadet mit einer beneidenswerten Arbeitskraft und Ausdauer. Wie seine 46jährige Wirksamkeit an unserer E. T. H. noch zurückreicht an ihre jugendliche Glanzperiode, so fügt sich sein Name an die Reihe derer, die den Ruhm der Schule begründet, gemehrt und in alle Welt getragen.

C. J.



FERDINAND RUDIO

PROFESSOR DER MATHEMATIK AN DER E. T. H.
EHRENMITGLIED DER G. E. P.

2. Aug. 1856

21. Juni 1929